



(„Rut 1“ von Gerhard Schneider aus Krümmel – Elimelech geht mit seiner Familie in das Land der Moabiter)

- **Andacht am 11.5.**
- **19 Uhr Glockengeläut der Kirche Biestow, Entzünden der Kerzen**
- **2. Lied „Wie ein Licht in Nacht“**

# Wie ein Licht

♩=74

Januar

T: Friederike Ullman  
M: Ingo Hassenstein

**Str.**

1. Ein - sa - me Stra - ßen, men - schen - ver - las - sen.  
2. Teu - re Ge - schen - ke, lee - re Be - schenk - te.  
3. Auf - bruch zum Frie - den, Äng - ste be - sie - gen.

Ängst - li - che Her - zen, leuch - ten - de Ker - zen.  
Glanz - voll - er Aus - klang, ein neu - er An - fang. Wie ein  
Nacht ü - ber - win - den, Hel - lig - keit fin - den.

**Refr.**

Licht in der Nacht scheinst du hell mit al - ler Kraft. Al - les  
Gold die - ser Welt ist oh - ne dich nichts wert. Wie ein dich nichts wert.

**Optionales Outro**

Denn ein Licht brennt in dir und ich füh - le du bist hier... Al - les  
Gold die - ser Welt ist oh - ne dich nichts wert.

## Wie ein Licht (Friederike Ullmann, Ingo Hassenstein)

Einsame Straßen, menschenverlassen.

Ängstliche Herzen, leuchtende Kerzen.

Teure Geschenke, leere Beschenke.

Glanzvoller Ausklang, ein neuer Anfang.

Wie ein Licht in der Nacht scheinst du hell mit aller Kraft.

Alles Gold dieser Welt ist ohne dich nichts wert.

Aufbruch zum Frieden, Ängste besiegen.

Nacht überwinden, Helligkeit finden.

Wie ein Licht in der Nacht scheinst du hell mit aller Kraft.

Alles Gold dieser Welt ist ohne dich nichts wert

Denn ein Licht brennt in dir und ich fühle, du bist hier.

Alles Gold dieser Welt ist ohne dich nichts wert.

- **3. Bibeltext 2. Mose 1, 1-11**

1 Dies sind die Namen der Söhne Israels, die mit Jakob nach Ägypten kamen; ein jeder kam mit seinem Hause: 2 Ruben, Simeon, Levi, Juda, 3 Issachar, Sebulon, Benjamin, 4 Dan, Naftali, Gad, Asser. 5 Und alle zusammen, die von Jakob abstammen, waren siebzig an der Zahl. Josef aber war schon vorher in Ägypten. 6 Und Josef starb und alle seine Brüder und alle, die zu der Zeit gelebt hatten. 7 Die Israeliten aber waren fruchtbar, und es wimmelte von ihnen, und sie mehrten sich und wurden überaus stark, sodass von ihnen das Land voll ward. 8 Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wusste nichts von Josef 9 und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Israeliten ist mehr und stärker als wir. 10 Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, dass sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Land hinaufziehen. 11 Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten bedrücken sollten. Und sie bauten dem Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratsstädte.

- **4. Gedanken zum Text von Stephan Koepke**

„Was wolltest du eigentlich werden?“ Verständnislos blickt mein Gegenüber mich an. Die Locken auf seinem Kopf werden schon ein bisschen grau, erste Falten im braunen Gesicht. Nikotingefärbte Finger drehen zitternd eine Zigarette. „Ich hatte doch keine Wahl.“

„Aber, als du ein Kind warst, 14, 15 Jahre alt, da hattest du doch Träume?“ Sinnend sieht Goitom über die vierspurige Fahrbahn vor uns auf die gegenüberliegende Schule. „Eigentlich wollte ich Lehrer werden. Oder vielleicht Arzt.“

Wir stehen auf dem Parkplatz vor dem Verwaltungsgericht in Schwerin. Gleich werden wir hineingehen und ein Richter wird darüber entscheiden, ob Goitom

zurück muss nach Italien oder ob sein Asylantrag in Deutschland bearbeitet wird.

Wir haben noch Zeit und Goitom erzählt: Eigentlich wäre ich gern Lehrer geworden und hätte meinen Eltern dann helfen können mit Geld. Wir lebten in einem kleinen Dorf und meine Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft, mit der wir uns mühsam über Wasser halten konnten. Und als ich dann meine Schule fertig hatte, da kamen die Soldaten auch in unser Dorf, um mich zu holen. Weglaufen ist zwecklos, dann können sie einen fangen und einsperren oder erschießen. Wo soll man auch hinlaufen? Und so kam auch ich zur Armee und musste kämpfen.

Eigentlich wäre ich gern Lehrer geworden.

Dann war da dieser furchtbare Krieg mit unserem Nachbarn und die Kugeln piffen um unsere Köpfe und Rauch der einschlagenden Granaten verdunkelte die Sonne. Meine Kameraden schossen nicht mehr, denn sie waren tot. Ich war am Bein verletzt und konnte mich nicht bewegen. (Er zieht sein Hosenbein hoch und zeigt mir die Narben.) Dann war es plötzlich ruhig und die äthiopischen Soldaten nahmen mich gefangen.

Sie brachten die, die noch übrig waren, in ein Lager nach Äthiopien. Da war es eigentlich ganz schön. Wir bekamen zu essen und durften Fußball spielen. Dann kamen die Vertreter vom Internationalen Roten Kreuz und sagten, dass wir in unsere Heimat zurückkehren könnten, wir bräuchten keine Soldaten mehr zu sein. Da ging auch ich zurück.

Eigentlich wollte ich Lehrer werden.

Ich wollte zu meinen Eltern und ihnen mit der Landwirtschaft helfen. Und landete wieder bei der Armee. Immer, wenn ich fragte, wie lange ich noch bleiben müsse, schlugen sie mich. Einmal sperrten sie mich auch ein. Das ging 6 Jahre so. Und immer versprachen sie, im nächsten Jahr, da kannst du gehen. Und dann kam das nächste Jahr und sie versprachen es wieder. Und wenn ich erzählte, was das Rote Kreuz gesagt hatte, da schlugen sie mich und sperrten mich ein. Einmal in dieser Zeit durfte ich meine Eltern besuchen.

Eigentlich wollte ich Lehrer werden.

Irgendwann hielt ich das nicht mehr aus und bin fortgelaufen über die Grenze nach Äthiopien. Da gibt es große Lager, da leben viele meiner Landsleute. Aber wenn du dich einrichtest in diesen Lagern, dann kommst du da nicht mehr raus.

Dann sitzt du fest. (nach internationalen Schätzungen leben derzeit 750000 Eritreer in äthiopischen Auffanglagern, die Dunkelziffer ist vermutlich viel höher) Ich wollte nach Europa. Ich hatte gehört, dass man da gut leben kann und sie einen nicht schlagen und ich vielleicht arbeiten kann und Geld verdienen, dass ich dann meinen Eltern schicke.

Eigentlich wollte ich Lehrer werden.

Im Sudan hab ich dann gearbeitet, um das Geld zu verdienen für den Weg nach Europa. Auf dem Bau oder als Taxifahrer oder Straßenfeger. Im Sudan ist es sehr heiß und ich hatte viel Durst.

Dann bin ich nach Libyen. Wie war es da, will ich fragen. Aber an seinen Augen sehe ich, dass ich diese Fragen nicht stellen sollte. Über Libyen reden sie nicht. Keiner von ihnen.

Ich hab nicht gefragt, wie viele sie auf das Holzboot gequetscht haben, ich war froh, dass ich einen Platz hatte. Die Menschen auf dem Boot sprachen nicht und weinten nicht und sangen nicht. Ganz ruhig war es. Nur das Wasser an den Planken plätscherte.

Dann zogen sie unser Holzboot auf das Meer und kappten sie Seile. Dann waren wir allein. Und als die Sonne aufging und wir sehen konnten, wo wir waren, fingen die Leute an zu schreien und zu weinen.

Eigentlich wollte ich Lehrer werden.

Wir hatten Glück, bald tauchte ein Boot der Italienischen Küstenwache auf und zog uns an Land.

Das war nun Europa. Müde, abgezerrt und ausgeweint krabbelten wir auf die hohe Kaimauer. Hier standen Soldaten mit Masken vor den Gesichtern. Die Schlepper hatten uns eingeschärft, dass wir uns auf keinen Fall in Italien registrieren sollten, dann kämen wir da nicht wieder weg. Wenn wir die Hand zur Faust ballten, damit sie die Finger nicht auf den Sensor pressen konnten, dann schlugen sie uns.

Ich weiß nicht mehr, mit wie vielen Zügen oder Bussen wir fuhren. Ich weiß nicht mehr, wie viele Kilometer wir zu Fuß gingen und wie die Länder alle hießen, durch die wir kamen. Aber irgendwann waren wir in Deutschland. Hier wollten wir bleiben.

Alle meine Freunde, mit denen ich diesen Weg gegangen bin, sind längst anerkannte Flüchtlinge. Nur mich wollten sie zurück nach Italien schicken. Irgendwie ging alles schief.

Wir müssen jetzt los, in das Gerichtsgebäude.

Im Verhandlungssaal sitze ich als einziger Zuschauer auf den Stühlen hinter Goitom. Sein Rechtsanwalt ist da und ein Richter. Für das BAMF ist niemand gekommen. Schnell ist klar, dass Goitom nun in Deutschland bleiben darf, nachdem nach Ablauf der Überstellungsfrist, während der Goitom auf kirchlichem Grund unter Schutz stand, bestätigt ist.

Ich sehe den Richter an und denke: eigentlich wollte Goitom Lehrer werden.

Da sind noch viele Goitoms und Brhanes und Samuels und Habens, die wollen auch nach Europa. In den Lagern in Äthiopien träumen sie oder auf einer Baustelle im Sudan oder in den Sklavenlagern in Libyen. Manche auch als Skelett in der Wüste oder ertrunken auf den Gründen der Meere.

Und ich bin nicht Ramses II., der erstarrt vor der Vielzahl all dieser Menschen. Und sich fürchtet.

Denn ich weiß: eigentlich wollten sie alle Lehrer werden.

## - **5. Gebet**

Du leuchtender Gott,  
viele Lichter braucht diese Welt.  
In der Dunkelheit der Kriege,  
in den Verliesen und Kerkern,  
auf Wegen durch Wüsten und Meere.  
Leuchte du uns, leuchte!  
Wir hier haben viele Fragen.  
Und noch mehr Antworten.  
Leuchte du uns, leuchte!  
Schein in die Herzen der Ängstlichen,  
der Hartherzigen,  
der Hassenden,  
der Mutlosen,  
der Verzweifelten,  
der Einsamen.

Scheine du uns, scheine!  
In jeder Sonne,  
jedem Mond,  
jeder Lampe in der Dunkelheit,  
jeder Kerze,  
in den Augen der Kinder,  
durch die Fenster in unsere leeren Gotteshäuser.  
Scheine du uns, scheine!  
Und wärme unsere Herzen.  
Amen

- **6. Vater unser**

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name!  
Dein Reich komme, dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit.  
In Ewigkeit.  
Amen.